

(Abgeordneter Dr. Zöphel.)

(A) Tendenz so weit gehen könnte. Der Preußentag kann unmöglich als Ausdruck einer ernst zu nehmenden Bestrebung angesehen werden. Ich will nicht von den tapferen Generalen reden, die am nächsten oder übernächsten Tage den Rückzug in ungeordneter oder geordneter Weise angetreten haben.

(Sehr gut! in der Mitte.)

Aber das hat jeder herausgefunden, daß den Herren, die den Preußentag gemacht und veranstaltet haben, äußerst unwohl in ihrer Haut war, als die nächsten Tage heranbrachen.

Dann hat der Herr Vizepräsident Dpiß den Unitarismus und die Demokratisierung des Reichstags als eine Gefahr vorausgesehen, gegen die wir uns wappnen müßten. Aber die Ausführungen, die ich dazu gemacht hatte, hat er nicht widerlegt. Woher es kommt, daß der Reichstag so demokratisch ist und daß das die wesentliche Schuld des Konservatismus in Verbindung mit dem Zentrum war, daß es nämlich die Folge der Reichsfinanzreform von 1909 war, das hat er nicht widerlegt, und darin liegt das Geheimnis! Aber gefreut hat es mich, aus dem Munde eines Konservativen doch die Verdienste Preußens um das Reich so bedeutend hervorgehoben zu hören. Es gab Jahrzehnte, wo man das bei sächsischen Konservativen durchaus nicht hören mochte, und ich weiß noch, daß sich um die Reichsgründung herum gerade der sächsische Konservatismus auf das lebhafteste gegen die Verdienste Bismarcks und des Reiches gewendet hat. Aber, wie gesagt, es ist eine erfreuliche Wandlung zur Erkenntnis nach und nach durchgedrungen.

(B) Nun möchte ich auf eins hinweisen. Die ganze Debatte habe ich veranlaßt, weil ich die Gefahr einer politischen Verkümmern des Reichsgedankens für sehr schwer halte. Es ist wirklich unzweifelhaft, daß die Leute, wir wollen sagen, um Oldenburg-Januschau herum oder wen Sie als den geistig höchsten Gipfel dieser Bewegung ansehen mögen, auf eine Reaktion gegen das Reichstagswahlrecht hinaus wollen, und das klingt ja auch ganz entfernt wie so ein entfernter Donnerhall in den Reden der Herren Abgeordneten konservativen Glaubens in diesem Hause wider. Die Besorgnis ruht darin, daß tatsächlich Preußen heraufgeführt werden soll gegen das Reichstagswahlrecht. Ich meine — was in konservativen Blättern ja ganz ungeniert ausgesprochen wird —, die Befürchtung vor dem Staatsstreich ist zurzeit unzweifelhaft begründet, und weil ich gerade in diesen Bewegungen, die hier aufziehen, eine große Gefahr sehe, darum möchte ich gegen diese ersten Versuche oder ersten deutlich erkennbaren Versuche, von denen man nicht mehr ab-

leugnen kann, daß sie in der Richtung gehen, Stellung (C) genommen haben; daß die Versuche schon alt sind, werden mir genaue Kenner der Verhältnisse nicht bestreiten. Und da erlaubte ich mir, hinzuweisen auf Schlagworte von höchster Gefahr: Demokratisierung des Reiches, Kommandogewalt des Kaisers, Unzulässigkeit der direkten Steuern für das Reich. Das sind, näher geprüft, alles Schlagworte und finden keine Basis in den Verhältnissen. Wenn man mit der Kommandogewalt des Kaisers jede gesetzgeberische Neuerung des Reiches, die einem nicht paßt, abtun will, so befindet man sich auf einem Boden, den ich nicht mehr betreten kann. Gestatten Sie mir, daß ich eine Stelle aus Nießsche vorlese, die mir eingefallen ist bei der ganzen Sache, die sich um die letzten Vorgänge im Reichstage und in Preußen herumzieht! Es heißt in der „Fröhlichen Wissenschaft“ im Aphorismus 29:

„Als man in Frankreich die Einheiten des Aristoteles zu bekämpfen und folglich auch zu verteidigen anfang, da war es wieder einmal zu sehen, was so oft zu sehen ist, aber so ungerne gesehen wird: — Man log sich Gründe vor, um dementhalben jene Gesetze bestehen sollten, bloß um sich nicht einzugestehen, daß man sich an die Herrschaft dieser Gesetze gewöhnt habe und es nicht mehr anders haben wolle. Und so macht man es innerhalb jeder herrschenden Moral und Religion und hat es von jeher gemacht: Die Gründe und die Absichten hinter der Gewohnheit werden immer zu ihr (D) erst hinzugelogen, wenn Einige anfangen, die Gewohnheit zu bestreiten und nach Gründen und Absichten zu fragen. Hier steckt die große Unehrllichkeit der Konservativen aller Zeiten: — Es sind die Hinzulügner.“

(Heiterkeit links.)

Ich gehe nun nicht so weit, den guten Glauben der Herren, die die konservative Auffassung hier vertreten, anzuzweifeln, und mache mir das scharfe Wort Nießsches in dem Umfange nicht zu eigen. Ich glaube an den guten Glauben der Herren. Aber vielleicht haben Sie

(zu den Konservativen)

einmal die Güte, Ihre Gründe zu untersuchen auf die Stichhaltigkeit, und dann werden Sie bemerken, daß ein gut Teil Ihrer Gründe tatsächlich Schlagworte sind und nicht auf Verfassungsbestimmungen oder in den Verhältnissen begründet sind.

Ich wende mich noch gegen die Ausführungen der Sozialdemokratie. Wenn ich mich aufs einzelne einlassen wollte, täte ich mir leid. Wenn man eine Sache diskreditieren will, scheint man sie nur Ihnen

(nach links gewandt)

anvertrauen zu dürfen,

(Sehr richtig! in der Mitte.)